



AUDITOIRE

Gemeinde-Blatt

für die

Deutsche reformierte Gemeinde

★ GENF ★

Erscheint 6 Mal im Jahr — Jahresabonnement 50 Cts.

Reformation

Der kommende Sonntag 7. November soll nach alter Uebung dem Gedächtnis der Reformation bestimmt sein. In Genf mag der Eine oder Andere denken, es sei nun des Guten genug: Noch stehen ja in aller Erinnerung die festlichen Tage, da die Geister der merkwürdigen aber wunderlichen Zeit heraufbeschworen wurden in Wort und Bild, in Gesang und Darstellung. Der Vergangenheit ist Ehre getan, nun soll aber wieder die Gegenwart recht haben. Das *kann* eine gute Rede sein. Es ist eine alte Klage, dass wir Schweizer zuviel mit dem Feiern der Vergangenheit beschäftigt sind, und diese Klage geht auch das schweizerische Christentum an. Man kann sich für den Ruhm und die Grösse des alten calvinistischen Genf begeistern ohne von Calvins Geist einen Hauch verspürt zu haben, vielleicht mit dem stillen Hintergedanken: Gut, dass ich wenigstens damals nicht dabei war unter Calvins strengem Regiment! Reformationsbegeisterung, Reformationsfeier à distance, nein das wollen wir auch nicht. Das mag gut sein für den Antiquar, für den Geschichtsschreiber. Menschen der täglichen Arbeit, Menschen der Gegenwart

empfinden das als hohl und gemacht. Aber damit werden doch die Wenigsten den Gedanken an die Vergangenheit der evangelischen Kirche von sich schieben wollen. Dem Menschen der Gegenwart, der ein eigenes Leben hat, ist die Vergangenheit mehr als eine Antiquitätenkammer. Am Beinhaus von Murten, in dem die Ueberreste der in der Schlacht von 1476 Gefallenen aufbewahrt wurden, bis die Franzosen es 1798 zerstörten, war das Wort Albrecht von Hallers angebracht:

Sag an, Helvetien, du Helden Vaterland,

Wie ist dein jetzig' Volk dem einstigen verwandt?

Nicht wahr, bei dieser Frage bekommt die Vergangenheit ein anderes Gesicht? Und gerade diese Frage wollen wir evangelische Christen uns stellen, wenn wir die Reformation feiern. Dann merken wir, dass alle äussern Veranstaltungen: Reden, Singen, Umzüge u. s. f., an die wir bei dem Worte « Fest » unwillkürlich denken, nur eine Vorbereitung oder Einkleidung sein kann für die Hauptsache, für die Gewissensfrage: Wie stehts mit uns? Und dann merken wir weiter, dass man die Reformationsfeier nicht erledigen kann, wie man ein Schützenfest erledigt. Für wache lebendige Menschen kann die Reformationsfeier gar nicht *vorbei* sein, eben weil sie in der Gewissensfrage besteht.

Aber wie nun? Wenn die « Verwandtschaft » nach der wir uns fragen sollen, wenn die Verwandtschaft des jetzigen mit dem einstigen Volk, unseres Christentums mit dem Calvins oder Zwinglis oder Luthers, wenn sie in den Gedanken und Worten, in den kirchlichen Einrichtungen und öffentlichen und privaten Sitten bestehen sollte, dann wären wir schlimm daran. Auch die in Lehre und Leben Konservativsten unter uns würden vor dem Auge eines Calvin keine Gnade finden und würden sich vergeblich darum bemühen. Und wieder hätten wir die praktischen Menschen der Gegenwart gegen uns, die von der Erneuerung einer *solchen* Verwandtschaft nichts wissen wollten. Wir müssen also nach etwas anderem fragen. Ob wir wollen oder nicht, wir können an der Tatsache nichts ändern: Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht. Anders *denkend!* Aber das *Denken* ist eben nicht das Letzte und Höchste im Menschenleben und in der Geschichte, sowenig wie die wechselnden Formen des staatlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens. So werden wir als Menschen der Gegenwart *und* als evangelische Christen wünschen:

Der Ahnen Geister, lasst sie ruhn,
Der Ahnen Geist nur kann es tun.

Der Ahnen Geist ist aber — und wenn wir von den Reformatoren reden mehr als je — der Geist Gottes, der sich immer wieder *mancherlei* Werkzeuge geschaffen hat. Dieser Geist hat in ihnen und mit ihnen das Werk der Freiheit und der Kraft getan, das die Menschen nötig hatten.

Und nun stellt uns die Reformationsfeier die Gewissensfrage, ob wir *diesen* Geist auch haben. Ob wir in unserm verborgensten persönlichen Leben, in unseren Kirchen und Schulen, in unserm Staat, in unserer Gesellschaft etwas spüren von der innerlichen Allgewalt jenes Stromes, der Gerechtigkeit und Liebe verbreitet, wo er hinkommt. Der Strom des Gottesgeistes ist in den Tagen der Reformation hervorbrochen aus dem Geröll und Geschiebe alt gewordenen Menschengestes. Das ist ihre Bedeutung. Noch einmal:

Wie ist dein jetzig' Volk dem einstigen verwandt?

Haben wir in *unsern* Formen des Denkens und Lebens jene verborgene Stosskraft, die in denen der Reformationszeit über die Welt triumphierte? So gefragt, haben wir dann allen Anlass, besinnlich und bescheiden zu werden. Aber die Selbstbesinnung ist nur die eine Hälfte. Die andere heisst:

Was Du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!

Den innern Sinn für das eine und die Kraft für das andere müssen wir uns aber schenken lassen. Und so wollen wir die Reformation feiern.

K. B.

Zur bevorstehenden Pfarrwahl

Liebe Gemeindegossen!

Ihr seid berufen, am kommenden Samstag und Sonntag, den 6. und 7. November die durch den Weggang des Herrn Pfarrer Keller erledigte Pfarrstelle unserer deutschen reformierten Gemeinde neu zu besetzen. Die Stelle war mit Termin bis zum 10. Oktober in allen kirchlichen Blättern der deutschen Schweiz zur Bewerbung ausgeschrieben. Es haben darauf hin die Herren *F. von Steiger*, z. Z. Pfarrer in Koppigen, Kt. Bern und *P. Walter*, z. Z. Pfarrer in der deutschen Gemeinde in Marseille ihre Kandidatur angemeldet unter Vorlegung der vorgeschriebenen Ausweisschriften, die vom Konsistorium geprüft und in Richtigkeit befunden wurden.

Herr Pfarrer *von Steiger* ist in Bern geboren, hat daselbst das Gymnasium absolviert, um in Neuenburg, Erlangen und Bern Theologie zu studieren. Er ist 1889 in das bernische Ministerium aufgenommen worden, hat dann ein halbes Jahr an der deutsch-evangelischen Gemeinde von Cannes (Süd-Frankreich) als Vikar gewirkt, 1891-94 als Bezirkshelfer von Interlaken, 1894-1903 als Pfarrer von Sigriswyl am Thunersee, endlich 1903-1909 als Pfarrer von Koppigen.

Herr Pfarrer *Walter*, in Basel geboren, hat dort das Gymnasium absolviert und auch seine